

Erfahrungsbericht Kopenhagen

Ich habe meinen Auslandsaufenthalt von August 2024 bis Juli 2025 in Kopenhagen verbracht und hatte eine großartige Zeit dort. Ich kann allen einen Aufenthalt an der Uni Kopenhagen nur wärmstens empfehlen und vielleicht mit diesem Bericht ein paar Eindrücke schildern.

Organisation

Die Organisation lief fast vollständig digital ab – von der Anmeldung bis zur Kurswahl. Das kann einerseits sehr praktisch sein, weil man viele Dinge bequem von überall erledigen kann. Andererseits fehlte mir manchmal ein persönlicher Ansprechpartner – Mails wurden nicht immer direkt beantwortet, und ein klassisches Studierendenbüro gibt es dort nicht. Trotzdem bemüht sich die Uni stark darum, internationalen Studierenden einen guten Start zu ermöglichen. Zahlreiche Einführungsveranstaltungen, Unterstützung durch die Fakultäten und regelmäßige Events, organisiert von Uni, Kanzleien oder Studierendengruppen, helfen dabei, schnell Anschluss zu finden.

Studium

Die Juristische Fakultät ist Teil des sehr modernen und ruhigen Søndre Campus (Südcampus) auf Amager, den sich die Juristen mit den theologischen, humanistischen und sozialwissenschaftlichen Fakultäten teilen. Unterrichtet wird auf Englisch und auf Master-Niveau. Die Kurse sind gut strukturiert, und man hat nicht das Gefühl, dass die dänischen Studierenden nahtlos ansetzen. Viele nutzen die Masterkurse, um für sich einen Schwerpunkt zu finden und sind deshalb mit der Materie ähnlich wenig vertraut.

Der Kursaufbau unterscheidet sich deutlich vom deutschen System: Neben den wöchentlichen Vorlesungen, die meist nur wenige Stunden umfassen, wird viel Selbststudium erwartet – insbesondere durch das Lesen von Fachliteratur. Diese ist oft prüfungsrelevant und wird in den Veranstaltungen aktiv aufgegriffen. Prüfungen laufen ebenfalls anders ab: Mündliche Prüfungen oder Hausarbeiten sind die Regel. Wer seinen Freischuss trotz Auslandsstudium wahren möchte, sollte sich anschauen, welche Lehr- und Prüfungsformen mit den Vorgaben des LJPA im Einklang stehen. Die entsprechenden Infos sind im Dokument „Hinweise zur Staatsprüfung in der Ersten juristischen Prüfung in Baden-Württemberg – Auslandsstudium“ aufgeführt, das auf der Webseite des LJPA heruntergeladen werden kann.

Nicht alle Masterkurse sind auch für Erasmus-Studenten freigeschaltet, insgesamt stehen aber im Wintersemester etwa 35 Kurse und im Sommersemester etwa 20 Kurse zur Auswahl. Ein Kurs kann zwischen 15 und 35 Teilnehmer haben, in der Regel sind aber immer Erasmus-Studenten vertreten. Mir hat es besonders gefallen, dass viele Kursangebote sind mit Themen beschäftigen, die in Heidelberg kein Prüfungsstoff sind

oder gar nicht angeboten werden. Man kann sich auch schon vor Antritt des Aufenthaltes und ohne Anmeldung unter kurser.ku.dk über die verschiedenen Kurse informieren. Insgesamt haben mir die Kurse durch und durch sehr gut gefallen und waren deswegen definitiv ein Grund dafür, dass es mir in Kopenhagen so gut gefallen hat.

Im Wintersemester habe ich die Kurse Climate Change and the Law und Life Science Law belegt (beide 15 ECTS).

Climate Change and the Law beschäftigt sich sehr facettenreich mit der Querschnittsmaterie Klimaschutzrecht: Themen umfassen u.a. das Pariser Abkommen, den Emissionshandel, das europäische Klimaschutzrecht, aber auch die Interaktion von Klimaschutz und Wirtschaftsrecht, Prozessrecht und Menschenrechten. Auch sehr spezifische Materien wie die Regulierung von Carbon Capture and Storage werden behandelt. Häufig halten die jeweiligen Experten der Fakultät aus den Fachgebieten die Vorlesungen, trotzdem fühlt sich die Vorlesung total kohärent an und man merkt den Lehrpersonen (und häufig auch den Studierenden) ihre Begeisterung an.

Life Science Law behandelt das Recht der Pharmaunternehmen. Insbesondere geht es dabei logischerweise um Patentrecht und andere Schutzinstrumente nicht nur aus dem geistigen Eigentum, aber gegen Ende des Kurses werden Themen wie der Zugang zu Medikamenten (etwa unter dem Eindruck von Covid-19) diskutiert. Super an diesem Kurs ist, dass der Professor selbst lange in einer Großkanzlei für viele Pharmaunternehmen gearbeitet hat und deswegen sehr lebensnah von den „Tricks“ der Branche erzählen kann.

Im Sommersemester habe ich die Kurse International Environmental Law, EU Welfare Law und Drafting and Negotiating International Contracts belegt. Hier umfassten die ersten beiden Kurse nur 7,5 ECTS und waren daher auf die erste Semesterhälfte bis Mitte März verblockt. Gerade im Sommersemester kann man sich damit zum Beispiel später im Semester mehr Freizeit schaffen, wenn die Tage länger und wärmer werden und in Kopenhagen mehr los ist.

International Environmental Law vermittelt einen sehr systematischen Eindruck vom Umweltvölkerrecht: Dabei geht es auch um das Internationale Klimaschutzrecht (insoweit konnte ich gut an meinen Kurs im Wintersemester anknüpfen), aber auch um die Übereinkommen etwa zum Schutz der Meere, der Biodiversität, der Atmosphäre, aber auch von Chemikalien und Giftstoffen. Cool ist, dass man trotz der unterschiedlichen Regelungsgegenstände einen roten Faden erkennt, wie diese Probleme international angegangen werden; man lernt außerdem viel über das Völkerrecht generell.

EU Welfare Law konzentriert sich auf alle Aspekte des Europarechts, die mit Sozial- und Arbeitsrecht zu tun haben. Super ist, dass viele aktuelle und öffentlich diskutierte Themen behandelt werden, wie etwa zu Saisonarbeitern oder *platform work*; durch die Beschäftigung mit dem „besonderen Teil“ werden aber auch viele „basics“ wie Grundfreiheiten oder die Grundrechte behandelt.

Drafting and Negotiating International Contracts beschäftigt sich mit den verschiedenen Aspekten des internationalen Vertragsrechts. Der Fokus liegt hier auf großen Infrastrukturprojekten (wie dem Fehmarnbelt-Tunnel, der gerade gebaut wird), was die Dinge etwas technisch macht. Es gibt verschiedene Einheiten zum IPR und zum CISG und es wird viel verglichen, wie verschiedene Länder des common und des civil law die Dinge regeln. Das fand ich total spannend, gerade, weil man sieht, dass man Dinge auch anders regeln kann als das BGB.

Wohnen

Der Wohnungsmarkt in Kopenhagen ist angespannt, die Mieten hoch und die Nachfrage groß. Ich habe über die Housing Foundation ein Zimmer bekommen. Erasmus-Studierende werden dort automatisch registriert und können sich auf die Wohnungen bewerben, sobald ein entsprechender Link freigeschaltet wird – wer schnell reagiert, hat gute Chancen. Für Studierende, die nur ein Semester bleiben, sind etwas weniger Wohnheime verfügbar.

Ich habe im Bikuben Kollegiet gewohnt, das wie das Tietgenkollegiet auf dem Campus liegt. Dort wohnen insbesondere dänische Studierende und ein paar ausländische Studierende, die ihren ganzen Abschluss in Dänemark machen. Das liegt daran, dass man nur einziehen darf, wenn man mindestens zwei Semester bleibt. Im Bikuben Kollegiet haben die Zimmer eine eigene Küche und ein eigenes Bad, daneben teilt man sich eine große Küche mit 10-12 weiteren Studierenden. Außerdem gibt es eine tolle Dachterrasse und weitere Terrassen, ein Gym, Partyräume und einen Lernraum – alles darf frei genutzt werden, die Wäsche geht über einen Chip und ist meines Wissens inklusive. Das Zimmer kostet insgesamt etwa 900 € pro Monat, aber da man eine Küche im Zimmer hat, kann man unkompliziert boligstøtte – eine Art Wohngeld – bei der Gemeinde digital beantragen, wodurch das Zimmer dann noch etwa 770 € kostet. Im Bikuben Kollegiet konnte ich tolle Freundschaften mit dänischen Freundinnen und Freunden schließen, schon deswegen kann ich es dort nur empfehlen!

Freizeit

Abseits des Studiums hat Kopenhagen unglaublich viel zu bieten. Besonders schön: Eigentlich alle Wege lassen sich mit dem Fahrrad erledigen, man erreicht das Allermeiste in höchstens 20 Minuten und alles innerhalb von 30 bis 45 Minuten. Wer kein eigenes Rad mitbringt, kann sich unkompliziert über SwapFiets eines mieten.

Allerdings sollte man sich darauf einstellen, dass das Leben in Kopenhagen nicht gerade günstig ist – sowohl Lebensmittel als auch Cafébesuche sind deutlich teurer als in Deutschland. Viele Cafés und Bars bieten spezielle Abende für junge Leute an – oft mit Livemusik oder Social Dinners. Die meisten dieser Events werden über Facebook beworben, weshalb ein Account dort wirklich hilfreich ist, auch wenn man sich erst einmal fühlt wie ein Boomer.

Die anderen Erfahrungsberichte sprechen alle meine Empfehlungen für Kunst, Kultur und Kaffee aus, beim Durchlesen habe ich mich direkt wieder nach Kopenhagen versetzt gefühlt – das sind alles wirklich tolle Orte!

Fazit

Alles in allem war mein Auslandsjahr in Kopenhagen eine großartige Erfahrung. Ich habe unglaublich viel gelernt und ich kann jedem, der die Chance dazu hat, nur empfehlen, sie zu nutzen!